

## Liebe Leserinnen und Leser!

Das vergangene Wochenende war geprägt vom Gedenken. Kerzen wurden entzündet. Am Samstag fand die Trauerfeier für Prinz Philipp in England statt und am Sonntag bei uns ein ökumenischer Gedenkgottesdienst für die Toten in der Pandemie aus der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin mit anschließender Gedenk- und Feierstunde. Hierbei gaben die Bilder und Namen von Verstorbenen und die Berichte von Überlebenden und Hinterbliebenen den Menschen hinter den Zahlen ein Gesicht. Vielleicht fragen Sie sich, wie ich diese beiden Ereignisse zusammen „in einen Topf“ werfen kann? Der Tod eines 99-jährigen privilegierten Menschen, der - medial in die ganze Welt übertragen - sehr würdevoll beigesetzt wird, und das meist sehr einsame und oft viel zu frühe Sterben von weit mehr als 80.000 Menschen in Deutschland. Hat das irgendwas miteinander zu tun?

Die Bilder der allein in der Kirchenbank sitzenden, trauernden Queen Elisabeth II. unterscheiden sich kaum von den Bildern, die ich aus den vergangenen zwölf Monaten in Erinnerung habe, wenn ich Trauerfeiern für Verstorbene gehalten habe. Und dabei ging es bei mir zum Glück nur in wenigen Fällen um Verstorbene durch das Corona-Virus. Sehr oft hat die Möglichkeit gefehlt, sich richtig verabschieden zu können. Eingeschränkte oder keine Besuche vor dem Tod, wenn der Angehörige im Krankenhaus oder in einer Pflegeeinrichtung war. Viele Schicksale habe ich erzählt bekommen, viel bittere Trauer erlebt. Und nun die Trauerfeier auch in einem ganz anderen Rahmen. Draußen in der Kälte oder nur mit ganz Wenigen in der Friedhofshalle, keine Umarmungen, kein Händedruck,

nicht mal ein anschließendes Beisammensein. Der „Tröster“, wie dies Treffen nach der Trauerfeier in einigen hessischen Regionen genannt wird, ist ein wichtiges Ritual, was schon seit Monaten fehlt.



Heute feiert die britische Königin ihren 95. Geburtstag, seit vielen Jahrzehnten nun erstmals ohne ihren engsten Vertrauten. Und auch bei Michaela Mengel, Anita Schedel, Esrin Korff-Avunc, Finja Wilkens und Detlef Jacobs - die bei der nationalen Gedenkfeier über ihre Angehörigen und deren Verlust gesprochen haben - wird nun immer ein wichtiger Mensch in ihrem Leben fehlen. Gerade bei besonderen Anlässen und Feiern wird diese Lücke überdeutlich.

Es war gut und wichtig, den Verstorbenen und denen, die um sie trauern, ein Gesicht zu geben und sie ins Licht und den Fokus zu rücken. Damit die Zahlen, die uns tagtäglich berichtet werden, zu Menschen werden. Das Leiden, Sterben und die Trauer gehen durch die Pandemie „in aller Stille“ vor sich, und darum meinen immer noch Menschen, dass das alles gar nicht existiert. Das ist gefährlich für uns alle und extrem verletzend für all diejenigen, die ein solches Sterben erleben mussten oder als Ärzt\*innen und Pfleger\*innen um das Leben von Menschen kämpfen.

Ich werde auch weiterhin, wie fast jeden Abend, ein Licht in unserer Laterne vor der Haustür entzünden. Das Licht, um die Verstorbenen und Trauernden sichtbar zu machen. Und das Licht als ein Hoffnungszeichen, dass Gottes Geist, der „Tröster“, den Jesus versprochen hat, bei uns ist und weiter Kraft geben möge.



Ihre

*Hele Brun*